



Rudi van Eldik motiviert sein Team Jahr für Jahr zu Höchstleistungen, um eine tolle Chemie-Show auf die Beine zu stellen. Das Publikum dankt es mit Beifallsstürmen.

F. Horn/www.floiling.de; www.zaubervorlesung.de (5)

Rudi van Eldik

Der Zauberer

Chemie als spektakuläre, aber gleichzeitig didaktische Bühnenshow: Die „Zaubervorlesung“ eines Erlanger Wissenschaftlers genießt bereits Kultstatus.

TEXT Thorwald Ewe

aufgewachsene Sohn niederländischer Eltern sagt das jedoch völlig cool. Für van Eldik – klein, energiegeladen, mit forschendem Blick aus blassblauen Augen – ist Arbeit ein Lebenselixier. In seinem penibel aufgeräumten Zimmer werkelt ein ebenso aufgeräumter Kopf, der sein Pensum und sich selbst im Griff hat.

Als er 1994 dem Ruf auf den Lehrstuhl für Anorganische und Analytische Chemie in Erlangen folgte, bat ihn sein Vorgänger Klaus Brodersen, eine seit fast 25 Jahren bestehende Tradition weiterzuführen: Jedes Jahr zu Beginn des Wintersemesters, Mitte Oktober, veranstaltete der Inhaber des Lehrstuhls eine sogenannte Zaubervorlesung. Vor van Eldik war das eine klassische Vorführung von Experimenten, die bei Studenten und Universitätspersonal beliebt war.

Der umtriebige Südafrikaner wollte mehr. Gemeinsam mit Mitarbeitern seiner Arbeitsgruppe, die er – eines seiner herausragenden Talente – für seine Idee begeisterte, holte er den Traditionstreff aus der betulichen Ecke. In den Jahren, die folgten, präsentierte er und sein Team nicht nur Blitz, Knall, Feuer, farbigen Rauch und dergleichen: Nun begleiteten mehr und mehr Show-Elemente die Experimente – launige Kommentare, Sketche und flotte Klänge aus im Chemiehörsaal installierten Lautsprechern.

Doch bloßer Spektakel wäre „Magic Rudi“ viel zu wenig gewesen: „Edutainment“ ist sein Ziel – die ausgewogene Mischung von Unterhaltung (Entertain-

ment) und Wissensvermittlung (Education). Daher sind stets didaktische Erklärungseinheiten in die Show eingestreut. Die Zuschauer sollen merken, dass die bei manchen schlecht beleumundete Chemie eine fantastische Wissenschaft ist, die eine Menge Spaß machen kann.

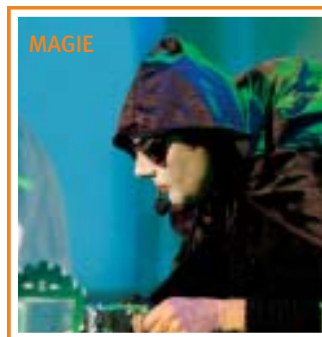
Jahr für Jahr wuchs der Andrang. Seit 2004 laufen jährlich bis zu fünf Veranstaltungen allein in Erlangen, inzwischen im 1200 Zuschauer fassenden Audimax, dem größten Hörsaal der Universität. Darunter sind Benefiz-Auftritte für wohltätige Zwecke. 2005 und 2006 kamen je zwei Zaubervorlesungen außerhalb hinzu, so in Frankfurt am Main und in München.

In den Neunzigerjahren hatten die Erlanger Chemiker lediglich zu den Proben vor dem großen Auftritt Schüler eingeladen. Das hat sich völlig gewandelt. „Heute haben die Veranstaltungen vor Schülern für uns einen weit höheren Stellenwert – Chemiestudenten müssen wir nicht mehr überzeugen, dass Chemie toll

ist“, sagt Mitarbeiter Carlos Dücker-Benfer. Der 43-Jährige ist mit van Eldik der Veteran der Show und von Anfang an dabei.

Gewandelt hat sich auch der Charakter der Shows. „Wir legen jetzt viel Wert auf eine komplette Story“, erläutert Teammitglied Peter Illner, „gern mit

dem Grundschemata Welt- oder Zeitreise – und mit durchgängigen Sprechrollen für die verkleideten Darsteller auf der Bühne.“ 2004 nahmen die Erlanger ihre Zuschauer auf eine Weltreise mit Salvador Dalí mit, 2005 verzauberten sie ihr Publi-



Der eigene Erfolg droht einen manchmal aufzufressen. Rudi van Eldik, Chemieprofessor an der Universität Erlangen-Nürnberg, kennt das Gefühl. „Die Veranstaltung ist aus ihren Kinderschuhen stark herausgewachsen – und damit der Aufwand, den meine Arbeitsgruppe und ich betreiben. Es ist schon sehr, sehr viel Arbeit, und es wird immer mehr.“

Andere hätten solch eine Feststellung mit einem Seufzer begleitet. Der 1945 in Amsterdam geborene und in Südafrika



Bei „Magic Rudi“ ist schwer was los. Doch der Spektakel wird stets von Wissensvermittlung begleitet: Die Zuschauer sollen

nicht nur die stiebenden Funken beklatschen – sie sollen auch begreifen, was für eine chemische Reaktion dahintersteckt.

kum im „Klinikum Alchemie“ und 2006 mit der „Alchemie der Märchen“. 2007 geht es auf eine Weltraumreise.

Anfangs hatte das 20- bis 25-köpfige Team auf und hinter der Bühne alles in Eigenregie gestemmt. Doch jetzt geht es nicht mehr ohne externe Unterstützung. „Seit drei Jahren sorgen die Bühnenfirma ‚In Phase Event‘ für die Licht- und Ton-technik sowie ein Sicherheitsdienst im Zuschauerraum für den ungestörten Ablauf“, sagt van Eldik.

Zum Nulltarif gibt es all dies natürlich nicht. Obwohl die Erlanger Chemiker keinen Cent für sich selbst beanspruchen, addieren sich die Kosten einer Zaubervorlesung – Chemikalien, Kostüme, externe Dienstleister, Unfall- und Haftpflichtversicherungen – zu rund 15000 Euro pro Jahr.

Auch die investierte Zeit fällt schwer ins Gewicht. Wie kann die Gruppe sich das leisten, ohne die wissenschaftliche Arbeit zu vernachlässigen? Rudi van Eldik nennt nüchtern seine Spielregel: „Wenn man 3 Wochen lang nichts anderes tun kann als die Zaubervorlesung vorzubereiten, muss man eben in den an-

deren 49 Wochen des Jahres entsprechend mehr getan haben.“

Er selbst hat sich die Latte sehr hoch gelegt. Carlos Dücker-Benfer, kopfschüttelnd: „Der Rudi“ – die Mitarbeiter dürfen ihn duzen – „ist jeden Tag um sechs Uhr hier und arbeitet 15 Stunden. Und bevor er morgens ins Institut kommt, war er joggen. Er ist ein außergewöhnlicher Mensch.“ Verlangt er das gleiche Pensum auch von seinen Mitarbeitern? „Das schafft ja sowieso keiner“, sagt Peter Illner. „Aber er wünscht ganz klar, dass sich jeder von uns nach Kräften in seine Aufgaben reinhängt.“

Der Einsatz trägt Früchte. Magic Rudis Zaubervorlesung ist weithin bekannt, das Bayerische Fernsehen hat einen 20-Minuten-Film über die Show gesendet. Van Eldiks Zukunftstraum ist eine Roadshow – eine verkleinerte Zaubervorlesung, die ganzjährig durch die Großstädte tourt und Begeisterung verbreitet. Aber das geht nicht ohne einen Geldgeber mit langem Atem.

Viele applaudieren ihm. Aber gibt es nicht auch die unvermeidlichen Neider, die laut oder leise mäkeln: „Es ist nicht Sinn eines Universitätsinstituts, Jahr für Jahr wochenlang fast alle Mitarbeiter mit Zirkuskram zu blockieren“?

„Ja, man bekommt so was zu hören“, bestätigt van Eldik. Röte steigt ihm ins Gesicht, und seine hellen Augen verdunkeln sich zu zornigem Violett. Der

fragende Journalist hat hier einen Punkt berührt, an dem der sonst so kontrollierte Mann mit Emotionen zu kämpfen hat. Er springt auf und greift auf dem Nebentisch nach einem Ordner, der dort wohl parat liegt, um Neider und Mäkler in die Schranken zu weisen. Denn besagter Ordner enthält die Liste der wissenschaftlichen Veröffentlichungen von ihm und seinen Mitarbeitern – das Erfolgskriterium jedes Instituts.

„2006 waren es 28 Publikationen in den besten Chemiezeitschriften“, sagt van Eldik, „in ‚Angewandte Chemie‘, ‚Inorganic Chemistry‘, ‚Journal of the American Chemical Society‘ und anderen. Etwa im Zwei-Wochen-Takt produziert meine Arbeitsgruppe eine Veröffentlichung. Wir sind wissenschaftlich ganz vorne dabei. Und darum können wir uns die Zaubervorlesung leisten.“

